

Luthers Bekenntnis in »Vom Abendmahl Christi«

Seminarleiter: Jan T. Bakker

Berichterstatter: Jan T. Bakker

Das Seminar zielte besonders auf die Analyse des trinitarischen Charakters dieses Bekenntnisses und die Weise, in der Gotteslehre und Soteriologie (Rechtfertigung) zu einer Einheit zusammengefaßt werden, wie sie in der nachfolgenden Bekenntnisbildung nicht mehr begegnet.

Marinus de Kroon erläuterte das Symbolverständnis Luthers, das deutlich mit dem Inhalt seines Bekenntnisses zum Abendmahl zusammenhängt (Das Wort ist keine Deutelei, sondern ein »Machwort«). Anschließend wurde die ekklesiologische Stellung des Bekenntnisses verhandelt: Was ist das »Ich«, das sich hier im Bekenntnis ausspricht? Eine Verschränkung persönlicher (testamentum) und inhaltlich-kirchlicher Autorität.

Oddvar J. Jensen gab einen Überblick über die trinitarische Struktur des Bekenntnisses. Dabei wurde u. a. deutlich, wie die Trinität inhaltlich verstanden wird und daß ein sehr starker Nachdruck auf dem Vater als fons deitatis liegt, obwohl der erste Artikel sehr kurz abgefaßt ist.

In zwei Sitzungen konzentrierte sich das Seminar auf das christologische Mittelstück, und zwar anhand eines ausführlichen Referates über »Natur und Institution« von Oswald Bayer. Im Zentrum der Erörterung standen die Bedeutung der Dreiständelehre, das Verhältnis zwischen den drei Orden und dem Orden der Liebe (»Vber diese drey stiftt vnd orden / ist nuder gemeine orden der Christlichen liebe«) und das Verhältnis bzw. die Spannung zwischen einer Haustafelethik und einer Nachfolgeethik. Die Diskussion hat sich vor allem auf die Interpretation und Auswirkung dieses »Vber«

zugespitzt. Handelt es sich um eine Liebe, die sich in den Ordnungen bewährt, oder um eine Liebe, die sich gegebenenfalls auch über die Orden hinwegsetzt, um damit und darin ihre christliche Freiheit zu bewähren? »Luthers große theologische Leistung liegt darin, eine Haustafelethik und eine Nachfolgeethik unauflöslich miteinander zu verbinden und sich gegenseitig gleichsam bewachen zu lassen« (Bayer).

In der letzten Sitzung lagen noch zwei Beiträge zur Diskussion vor: ein Teil des Hauptvortrages von Martin Seils (»Die Sache Luthers«) mit seiner Herausarbeitung der Hauptlinie des Bekenntnisses als das heilsgeschichtliche eine und zugleich dreifältige »Gebegeschehen« Gottes und von Dietrich Korsch eine Analyse der Verschränkung von Trinität und Rechtfertigung im Bekenntnis. Die Diskussion stellte besonders heraus, daß es bei Luther nicht um ein einfaches »Nacheinander« der trinitarischen Bewegung geht, daß das christologische Mittelstück mit seiner Betonung der Geschichte der Versöhnung sich einerseits zur Gegenwart der Vaterschaft Gottes (erster Artikel) ausweitet und sich andererseits zur Pneumatologie (dritter Artikel) öffnet. Offen blieb, auf welche Weise auch außerhalb des Leuchtkreises der Gemeinde diese sich uns gebende Liebe Gottes glaubwürdig und nicht nichtssagend oder gar blasphemisch (Auschwitz) ausgesagt und bezeugt werden kann.

Allgemein wurde dem Wunsch Ausdruck gegeben, beim nächsten Kongreß sollte mehr Zeit für die Seminararbeit zur Verfügung gestellt werden.